



Sprachlicher Perspektivwechsel in Form (in-)direkter Rede: ein Methodenvergleich*

Linguistic change of perspective in the form of (in)direct speech: a comparison of methods

Isabel Neitzel

Zusammenfassung

Erzählungen sind ein wichtiger Teil unseres kommunikativen Alltags. Erzähler:innen, die dabei die Perspektive der handelnden Figuren einnehmen, verstehen die Geschichte selbst nicht nur nachweislich besser, sondern können auch den Zuhörenden wichtige Einblicke in die Beweggründe der Figuren gewähren. Ein wichtiges sprachliches Mittel zur Darstellung eines Perspektivwechsels in Erzählungen ist die Nutzung (in-)direkter Rede, nichtsdestotrotz wurde diese bisher in der Forschung eher selten adressiert. Dies ist besonders für Personen mit Down-Syndrom der Fall, obwohl diese im Rahmen ihrer Sprachentwicklungsstörung sowie einer intellektuellen Beeinträchtigung sowohl Einschränkungen des Erzählens als auch der Theory of Mind zeigen. Der vorliegende work in progress-Beitrag liefert einen Einblick in erste Analysen der Nutzung (in-)direkter Rede in Erzählungen von Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom, wobei der Vergleich zweier Erzählmethoden (Frog Story und Edmonton Narrative Norms Instrument (ENNI)) im Vordergrund stand. Die Ergebnisse zeigen auf, dass Personen mit Down-Syndrom zu einem großen Anteil Äußerungen mit (in-)direkten Redeanteilen zeigen und beide Erzählinstrumente zur Elizitation dieses Perspektivwechselmaßes geeignet zu sein scheinen. Im Hinblick auf Einschränkungen der Erzählfähigkeit wird diskutiert, ob sprachlicher Perspektivwechsel möglicherweise eine Ressource bei Personen mit Down-Syndrom darstellt.

Schlüsselwörter

Perspektivwechsel, Narration, direkte Rede, Down-Syndrom, Spracherwerb, Diagnostik

Abstract

Narratives are an important part of our everyday communication. Narrators who take on the perspective of the characters not only understand the story itself better, but can also give the listeners important insights into the motives of the characters. An important linguistic device for presenting a change of perspective in narratives is the use of (in-)direct speech, nevertheless, this has been addressed rather rarely in research so far. This is especially the case for individuals with Down syndrome, although they show limitations in both narrative and Theory of Mind as part of their language development disorder as well as intellectual impairment. This work-in-progress paper provides insight into first analyses of the use of (in-)direct speech in narratives of children and adolescents with Down syndrome, focusing on the comparison of two narrative methods (Frog Story and Edmonton Narrative Norms Instrument (ENNI)). The results indicate that individuals with Down syndrome show utterances with (in-)direct speech parts to a large extent and both narrative instruments seem to be suitable for eliciting this perspective-taking measure. With regard to limitations in narrative ability, it is discussed whether linguistic perspective shift may be a resource in individuals with Down syndrome.

Keywords

Perspective taking, narration, direct speech, Down syndrome, language acquisition, diagnostics

* Dieser Beitrag hat das double-blind Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

1 (In-)direkte Rede in Erzählungen: eine Frage der Perspektive

Erzählungen nehmen in unserem kommunikativen Alltag einen hohen Stellenwert ein. Sie dienen nicht nur dazu, sich mit anderen über Erlebtes auszutauschen, sondern ermöglichen auch das Kennenlernen von Gesprächspartner:innen. Sowohl im Alltag als auch im schulischen Setting berichten Kinder und Jugendliche nicht nur von eigenen Erfahrungen, sondern erzählen auch fiktive oder reale Geschichten über andere Personen (nach). Hierbei spielt es eine große Rolle, sich in die handelnden Figuren hineinzusetzen. Dies unterstützt nachweislich nicht nur das Verständnis der Geschichte (Kim, 2015), sondern stellt ein zentrales Merkmal von Erzählungen dar (Tompkins et al., 2013). Das Einnehmen der Protagonist:innenperspektive gelingt Kindern hierbei nicht von Anfang an, sondern entwickelt sich wie viele Aspekte der Erzählfähigkeit nach und nach. Hierbei zeigt sich eine Verknüpfung zwischen kognitiver Entwicklung und Erzählen, da das Hineinversetzen in andere unter anderem die Theory of Mind involviert (Tompkins et al., 2019).

Sprachlich stehen Erzähler:innen zur Einnahme der Perspektive von Protagonist:innen unterschiedliche Mittel zur Verfügung (Überblick in Van Krieken et al., 2017). Einige davon, z. B. metaphorische Sprache oder die Verwendung spezifischer Verben wie den sogenannten mental state-Verben (bspw. wollen, denken), wurden in der Forschung bereits umfassend adressiert. Weniger häufig findet sich ein Fokus auf die Verwendung (in-)direkter Rede (bspw. „Lena sagt: Ich mag es gern, wenn es schneit!“/„Lena sagt, dass sie es mag, wenn es schneit.“), obwohl diese sowohl in mündlichen als auch schriftlichen Erzählungen häufig auftritt. Köder und Maier (2016) konnten zeigen, dass unterschiedliche syntaktische Realisationen (in-)direkter Rede später erworben werden als andere und das Verständnis der direkten Rede im kindlichen Erwerb durch die (Mis-)Interpretation von Pronomen erschwert wird (v.a. dritte vs. erste Person: „Sie sagt: Ich lerne gerade Mathe.“). Nordqvist (2001) datiert erste Äußerungen in direkter Rede auf das Alter von 2;2 Jahren, während indirekte Rede bei den untersuchten schwedischsprachigen Kindern mit 3;0 Jahren auftrat. Vierjährigen Kindern gelang es in dieser Untersuchung besser, auf das Vorwissen von Zuhörenden einzugehen und den Perspektivwechsel sprachlich anzuzeigen als dreijährigen Studienteilnehmer:innen. Eerland et al. (2013) beschreiben zudem, dass Hörer:innen sich den Wortlaut von Äußerungen in direkter Rede leichter merken konnten als jene in indirekter Rede. Ergebnisse von Li et al. (2022) implizieren, dass Sprecher:innen in Gesprächssituationen, denen sie sich sozial verbunden fühlen, eher direkte als indirekte Rede verwenden und die unterschiedlichen Formen (in-)direkter Rede damit über eine reine Variation syntaktischer Möglichkeiten hinausgehen könnten.

Der (sprachliche) Perspektivwechsel stellt einen Aspekt der Erzählfähigkeit dar, welcher bei unterschiedlichen Personengruppen mit Sprachentwicklungsstörungen eingeschränkt sein kann. Dies könnte insbesondere für Personen mit Down-Syndrom gelten, welche in der Regel im Rahmen ihres Syndroms nicht nur sprachliche Einschränkungen zeigen, sondern auch intellektuelle Beeinträchtigungen in Form einer leicht- bis mittelgradigen Intelligenzminderung zeigen (Grieco et al., 2015). Defizite in der Erzählleistung werden in der Literatur für diese Personengruppe immer wieder beschrieben (Überblick in Segal & Pesco, 2015; für Deutsch: Neitzel, 2021), allerdings zeigen Menschen mit Down-Syndrom auch häufig Einschränkungen der Theory of Mind, z. B. im Hinblick auf die Erkenntnis, dass andere Personen einer falschen Annahme unterliegen (False Belief; vgl. Neitzel & Penke, 2021a).

Obwohl sprachliche Perspektivwechselfähigkeiten wie beschrieben einen bedeutsamen Aspekt der Erzählfähigkeit ausmachen, wurden diese für Personen mit Down-Syndrom bisher kaum adressiert. Es liegen einige Untersuchungen zur Verwendung von mental state-Verben bei Sprecher_innen mit Down-Syndrom vor (u.a. Channell, 2020; Neitzel & Penke, 2021b). Zudem konnte Neitzel (2022) zeigen, dass die Fähigkeiten des kognitiven Perspektivwechsels (in diesem Fall der Theory of Mind) nicht zwingend aus den sprachlichen Perspektivwechselleistungen in einer Erzählung geschlossen werden können. Die Frage ist jedoch, welche Mittel des sprachlichen Perspektivwechsels Menschen mit Down-Syndrom überhaupt zur Verfügung stehen und wie diese adäquat untersucht werden können.

2 Work in progress: Ziel der aktuellen Untersuchung

Der vorliegende work in progress-Beitrag liefert Einblick in laufende Untersuchungen zu Perspektivwechselleistungen in Erzählungen von Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom.

Einen derzeitigen Fokus stellt die Analyse der Verwendung (in-)direkter Rede dar, welche zwar in Erzählungen omnipräsent ist, jedoch nur selten spezifisch untersucht wurde. In der Unterkategorie „Charakterentwicklung“ des Narrative Scoring Scheme (NSS; Heilmann et al., 2010), anhand dessen Erzählungen durch ein Punktesystem bewertet werden können, wird die Verwendung direkter Rede zwar als Kriterium für eine fortgeschrittene Erzählleistung genannt (z. B. Miller et al., 2003), allerdings gibt es hierzu keine genaueren Angaben, in welchen Situationen die Nutzung dieses Perspektivwechselmaßes zu erwarten ist. Für Personen mit Down-Syndrom liegt nach dem derzeitigen Stand keine Untersuchung zur Verwendung (in-)direkter Rede in Erzählungen vor. Aufgrund der beschriebenen Einschränkungen in Erzählfähigkeit und (non-verbalem) Perspektivwechsel in Form der Theory of Mind erscheint es interessant, diese Forschungslücke zu adressieren. Da es sich um einen neuen Untersuchungsaspekt in der Erzählfähigkeit von Personen mit Down-Syndrom handelt, stellt sich zunächst die Frage, mit Hilfe welcher Erzählinstrumente die Nutzung (in-)direkter Rede bei dieser Zielgruppe überhaupt adäquat untersucht werden kann. Der vorliegende work in progress-Beitrag beabsichtigt daher einen Methodenvergleich zwischen zwei unterschiedlichen Erzählverfahren sowie eine explorative Analyse des Auftretens (in-)direkter Rede in Erzählproben von Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom.

3 Methode

Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse von 28 Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom präsentiert, welche im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes zur Erzählfähigkeit an mehreren Terminen untersucht wurden. Es handelte sich um 15 weibliche und 13 männliche Teilnehmende im Alter von 10 bis 20;01 Jahren (mittleres Alter: 14;05 Jahre; in JJ;MM). In dieser Gruppe haben 26 Personen eine freie Trisomie 21, eine weitere Person hat eine Mosaik-Trisomie und bei einer Person ist die Form der Trisomie unbekannt. Alle Teilnehmenden sind monolingual deutschsprachig aufgewachsen und wurden über Fachmedien, social media und Selbsthilfegruppen für die Studienteilnahme gewonnen. Für die Studie liegt ein positives Ethikvotum der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln vor (Nr. 18-121). Die Charakteristika der Proband:innen werden in Tabelle 1 dargestellt.

Tab. 1: Charakteristika der Proband:innen im Hinblick auf Lebensalter, mentales Alter (non-verbale Kognition) und mittlere Äußerungslänge in den Frog Story-Erzählungen

	Chronologisches Alter (in JJ;MM)	Mentales Alter (SON-R 2 ½-7, Tellegen et al., 2007; in JJ;MM)	Mittlere Äußerungslänge (MLU) in Worten
M	14;05	5;03	7,00
SD	2;06	1;02	2,94
Spannweite	10;0-20;01	3;05-8;00	1,57-13,28

Die hier vorliegenden Analysen zur Verwendung (in-)direkter Rede wurden anhand der Transkripte von zwei Erzählinstrumenten vorgenommen. Zum einen handelt es sich um die sogenannte Frog Story (non-verbales Bilderbuch ‚Frog, where are you?‘; Mayer, 2003), einem international häufig zur Elizitierung von Erzählungen genutztes Bildmaterial aus 24 schwarz-weiß Bildern. Die Frog Story diente dazu, eine längere Geschichte von den Teilnehmenden zu erhalten. Das Bildmaterial wurde anfangs einmal ohne sprachlichen Input mit der Testleitung durchblättert. Anschließend wurde das Kind gebeten, die Geschichte mit Bildunterstützung zu erzählen. Hierbei wurden keine Hilfen gegeben, sondern nur unspezifische Rückfragen gestellt (z. B. „Was passiert da?“; Vorgehen in Anlehnung an Reilly et al., 2004). Anhand der Frog Story-Transkripte wurde auch die Berechnung der mittleren Äußerungslänge (MLU) in Worten vorgenommen. Tabelle 1 zeigt die Werte der MLU in der Gruppe der Teilnehmenden mit Down-Syndrom. Hohe Werte sprechen bei dieser Zielgruppe jedoch nicht zwingend für fortgeschrittene Satzbildungsfähigkeiten, sondern sind eher Ausdruck einer morpho-syntaktischen Beeinträchtigung mit vielen Satzverschränkungen, wie Neitzel und Penke (2021b) für die vorliegende Stichprobe zeigen konnten.

Das zweite Erzählinstrument war das Edmonton Narrative Norms Instrument (ENNI) (Schneider et al., 2006), aus dem die Geschichten A1 und A2 elizitiert wurden. Es handelt sich hierbei

um kurze Comic-Erzählungen, welche aus fünf bzw. sieben Abbildungen bestehen (vgl. auch Abb. 1). Das Vorgehen zur Erzählanregung wurde äquivalent zur Frog Story durchgeführt.

Hinsichtlich der Formen (in-)direkter Rede wurden in den vorliegenden Analysen in Anlehnung an Nordqvist (2001) drei unterschiedliche Arten unterschieden:

- (1) Freie direkte Rede; z. B. „*max schhhht* ich seh mal da schhhht – ich seh mal da hinten nach.*“ (P17)
- (2) Eingebettete direkte Rede; z. B. „*de biene sagt: warum so laut bellen?*“ (P12)
- (3) Indirekte Rede; z. B. „*das kind sagt der hund soll leise sein.*“ (P15)

Die genannten Formen (1)–(3) stellen unterschiedliche syntaktische Strukturen dar, wobei der Redeinhalt jeweils variabel präsentiert werden könnte. Das Beispiel zur eingebetteten direkten Rede (2) hätte inhaltlich ebenso durch freie direkte Rede (1) – „Warum so laut bellen?“ – oder durch indirekte Rede (3) – „Die Bienen fragen, warum der Hund so laut bellt.“ – realisiert werden können. Es handelt sich somit um eine syntaktische Variation, welche jedoch Einblicke in die morpho-syntaktischen Fähigkeiten der untersuchten Kinder und Jugendlichen ermöglicht. Gleichzeitig legen Erkenntnisse aus der Literatur nahe, dass die syntaktischen Kontexte nicht völlig willkürlich gewählt werden (vgl. Li et al., 2022).

Im Hinblick auf das Vorkommen (in-)direkter Rede schienen beide Instrumente als mögliche Anregung geeignet. In der Frog Story gibt es zwar nur wenige erkennbare Gesprächssequenzen zwischen einzelnen Protagonist:innen, aber der Junge, der den Hauptcharakter der Geschichte darstellt, ruft sehr häufig seinen entlaufenen Frosch, was durch an den Mund gelegte Hände visualisiert wird. Diese Darstellung könnte als anregend verstanden werden, wörtliche Rede zu nutzen (z. B. „Der Junge ruft: Hey Frosch, wo bist du?“). Das ENNI-Instrument besteht aus sehr kurzen Geschichten, allerdings enthalten diese jeweils mehrere klar erkennbare Gesprächssequenzen zwischen den Protagonist:innen, die zur Verwendung von (in-)direkter Rede anregen könnten. Zwei beispielhafte Szenen sind in Abbildung 1 dargestellt.



Abb. 1: Beispielhafte Ausschnitte aus Geschichte A2 des Edmonton Narrative Norms Instrument (ENNI) (Schneider et al., 2006), welche zur Verwendung von (in-)direkter Rede anregen könnten.

Die Transkripte der Erzählungen wurden auf Äußerungen hin durchsucht, welche als (in-)direkte Rede interpretiert werden konnten. Alle Transkripte wurden dabei von zwei unabhängigen Rater:innen bewertet. Bestand zwischen den beiden Bewertenden kein Konsens über das Vorliegen (in-)direkter Rede oder über die jeweilige Form (s. Beispiele (1)–(3)), wurde eine dritte Person hinzugezogen. Die Äußerungen wurden ausgezählt und hinsichtlich ihrer Form klassifiziert. Der jeweilige Anteil an den gesamten Äußerungen in der Geschichte sowie deskriptive Maße wurden in SPSS 29 (IBM Corp., 2022) berechnet.

3 Ergebnisse

Die Transkripte der 28 Teilnehmenden wurden zunächst im Hinblick auf die Verwendung (in-)direkter Rede hin überprüft. Tabelle 2 stellt da, dass ein Großteil der Proband:innen mit Down-Syndrom in mindestens einem der Erzählinstrumente (in-)direkte Rede verwendete ($n=22$), während nur wenige Proband:innen ($n=6$) keine Äußerung zeigten, die (in-)direkter Rede zugeordnet werden könnte. Im nächsten Schritt wurde abgeglichen, ob die Teilnehmenden jeweils in einem oder in beiden angewendeten Erzählverfahren (in-)direkte Rede verwendeten. Dabei

zeigten 77 % der Teilnehmenden (n=17) eine Übereinstimmung, indem sie entweder in keinem (n=6) oder beiden Verfahren (n=11) (in-)direkte Rede verwendeten. Drei Proband:innen zeigten nur im ENNI-Instrument Redeäußerungen, während acht Personen nur in der Frog Story (in-)direkte Rede einsetzten. Damit lag der Anteil der Personen, die direkte Rede verwendeten, in der Frog Story etwas höher (n=19) als in den ENNI-Geschichten (n=14). Ein exakter Fisher-Test ergab jedoch keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($p=.273$).

Tab. 2: Übereinstimmung der Verwendung von (in-)direkter Rede in den beiden Erzählinstrumenten Frog Story und ENNI; Gesamtstichprobe: n=28

Verwendung direkter Rede in mind. einem Erzählinstrument		Nein: n=6	Ja: n=22
	Frog	Nein	Ja
ENNI			
Nein		6	8
Ja		3	11

Die Äußerungen mit Redeanteil wurden ins prozentuale Verhältnis der gesamten Äußerungen innerhalb der Geschichte gesetzt, da die Erzählungen der Proband:innen zur Frog Story erwartungsgemäß länger waren (83,26 Äußerungen im Mittel) als jene zu den ENNI-Geschichten (M=31,00 Äußerungen). Tabelle 3 zeigt sowohl die absoluten Zahlen der Äußerungen als auch die proportionalen Anteile auf. Hierbei fällt auf, dass sowohl in der Frog Story als auch in den ENNI-Geschichten im Mittel 6 % der Äußerungen aus (in-)direkter Rede bestanden. Die Spannweite zeigt auf, dass in der Frog Story etwas höhere Anteile an (in-)direkter Rede erreicht wurden (max. 20 %) als in den ENNI-Geschichten (max. 10 %). Im letzten Schritt wurde analysiert, welche Formen (in-)direkter Rede in den beiden Geschichten auftraten. Hierbei zeigte sich deskriptiv ein deutlicher Unterschied hinsichtlich der Verwendung von freier direkter Rede, welche in der Frog Story im Mittel 29 % der Äußerungen ausmachte (hohe SD mit 32 %), in den ENNI-Geschichten jedoch überhaupt nicht auftrat. Der Anteil eingebetteter direkter Rede ist in beiden Erzählinstrumenten der höchste und jeweils vergleichbar (M=45%/43 %). Auch indirekte Redeäußerungen treten in beiden Instrumenten auf (M=26 % in der Frog Story vs. 17 % im ENNI). Herausstechend sind hierbei jedoch insgesamt die großen Varianzen, welche für eine sehr individuelle Präferenz im Hinblick auf die jeweilige Redeform sprechen.

Tab. 3: Analyse der Äußerungen in den beiden Erzählverfahren Frog Story und ENNI im Hinblick auf den Anteil an Redeäußerungen sowie die Formen der (in-)direkten Rede.

	Frog Story (n=19)	ENNI-Geschichten (n=14)
n Äußerungen gesamt		
M	83,26	31,00
SD	35,17	16,99
Spannweite	45-171	10-67
n Äußerungen mit Redeanteil		
M	4,53	1,86
SD	4,09	1,41
Spannweite	2-19	1-6
% Äußerungen mit Redeanteil an Gesamtäußerungen		
M	0,06	0,06
SD	0,04	0,02
Spannweite	0,02-0,20	0,03-0,10
Analyse der Redeformen		
% Äußerungen mit freier direkter Rede		
M	0,29	0,00
SD	0,32	0,00
Spannweite	0,00-0,91	0,00-0,00
% Äußerungen mit eingebetteter direkter Rede		
M	0,45	0,43
SD	0,31	0,33
Spannweite	0,00-1,00	0,00-1,00
% Äußerungen mit indirekter Rede		
M	0,26	0,17
SD	0,30	0,02
Spannweite	0,00-1,00	0,00-0,06

3 Implikationen und Ausblick

Die vorgestellten Ergebnisse liefern einen ersten Einblick in die Verwendung von (in-)direkter Rede in Erzählungen von Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom. Es zeigte sich, dass von den 28 untersuchten Proband:innen 22 Personen (79%) (in-)direkte Rede in mindestens einem von zwei Erzählverfahren verwendeten. Bei etwa zweidrittel der Personen zeigte sich hinsichtlich der Verwendung eine Übereinstimmung zwischen den Verfahren – entweder wurde in keinem oder in beiden Verfahren (in-)direkte Rede eingesetzt. Der Anteil der Äußerungen in den Erzählungen, welche (in-)direkte Rede enthielten, war jeweils im Mittel vergleichbar und lag bei 6%, allerdings gab es hierbei große individuelle Varianzen. Dies trifft auch auf den Anteil der jeweiligen Redeformen zu, wobei die eingebettete direkte Rede in beiden Verfahren den größten Teil der (in-)direkten Rede ausmachte.

Der Methodenvergleich der beiden Erzählverfahren hinsichtlich der Auswertbarkeit von (in-)direkter Rede impliziert keinen klaren Vorteil für eines der beiden Verfahren. In beiden Verfahren wird von einem großen Teil der Proband:innen (in-)direkte Rede eingesetzt, allerdings gibt es hierbei einen leicht höheren Anteil in der Frog Story. Einerseits könnte daraus abgeleitet werden, dass das längere Verfahren – die Frog Story – doch einen leichten Mehrwert gegenüber dem ENNI-Instrument haben könnte. Dies wird ggf. dadurch gestützt, dass kein:e Proband:in im ENNI-Instrument freie direkte Rede verwendete, obwohl diese in der Frog Story recht häufig auftrat. Ebenso konnte beobachtet werden, dass acht Proband:innen ausschließlich in der Frog Story (in-)direkte Rede verwendeten, während dies im ENNI nur bei drei Personen der Fall war. Da es sich jedoch insgesamt um wenige Äußerungen handelte und die individuellen Leistungen sehr stark differierten, sollte dies nur als eine Tendenz interpretiert werden. Die Ergebnisse der Analysen zeigen auf, dass die ENNI-Geschichten zur Elizitierung von freier direkter Rede nicht gut geeignet sind. Diese wurde durch keine:n Proband:in produziert. Dieses Ergebnis für das ENNI scheint insofern überraschend, da indirekte Rede später erworben wird (Nordqvist, 2001) und syntaktisch anspruchsvoller ist als direkte Rede. Da eingebettete direkte Rede jedoch sehr wohl in den ENNI-Geschichten auftrat, liegt keine vollständige Abwesenheit direkter Rede vor. Der Grund, dass diese in der Frog Story häufiger auftrat, könnte darin liegen, dass die Frog Story deutlich länger ist und die Sprecher:innen ggf. von den Zuhörenden mehr Vorwissen erwartet haben könnten, wer gerade in der Situation spricht. Zudem kommt in der Frog Story wiederholt das Rufen nach dem Frosch vor, wodurch möglicherweise der „Sinn“ einer vorherigen Sprecherinformation (z. B. „Der Junge ruft: ...“) wegfallen könnte. Abschließend ist der Junge in der Geschichte zudem die einzige menschliche Figur; es wäre möglich, dass die Kinder davon ausgegangen sind, dass die (in-)direkte Rede im Zweifelsfall am ehesten dem menschlichen Protagonisten zugeschrieben werden würde.

Da es sich um work in progress handelt, finden derzeit noch weiterführende Analysen statt, unter anderem hinsichtlich der Anteile (in-)direkter Rede bei den einzelnen Figuren. Weiterführend werden die Daten mit den Redeanteilen typischer entwickelter Kinder abgeglichen (vgl. Neitzel, under review). Interessant wäre an dieser Stelle auch, ob und in welchem Umfang erwachsene Normalsprecher:innen in den Erzählinstrumenten zeigen würden. Da es sich hierbei um ein exploratives Vorgehen handelt, wurden solche Daten bisher nicht erhoben.

Die vorliegenden Analysen zeigen auf, dass Kinder und Jugendliche mit Down-Syndrom in der durchgeführten Studie zu einem großen Anteil in der Lage waren, (in-)direkte Rede zu verwenden und dass dies häufig dann auch in beiden Erzählverfahren der Fall war. Die Nutzung (in-)direkter Rede stellt ein wichtiges sprachliches Mittel des Perspektivwechsels dar, welcher Erzählungen insgesamt bereichert und für die Zuhörenden interessanter und lebendiger gestaltet. Die Ergebnisse sprechen für eine relative Stärke der Proband:innen mit Down-Syndrom in diesem sprachlichen Feld: die meisten von ihnen konnten erfolgreich Erzählinhalt mittels (in-)direkter Rede vermitteln, obwohl ein Großteil der Proband:innen beispielsweise syntaktische Einschränkungen zeigte (vgl. Analysen in Neitzel & Penke, 2021b). Diese Erkenntnis stammt insofern mit Vorbefunden überein, da Neitzel und Penke (2021b) im Hinblick auf ein weiteres sprachliches Perspektivwechselmaß, nämlich die Verwendung von mental state-Verben, zeigen konnten, dass diese unabhängig von vorliegenden Sprachentwicklungsstörungen durch Kinder und Jugendliche mit Down-Syndrom ihrem jeweiligen kognitiven Entwicklungsstand gemäß verwendet werden konnten. Ob dies auch für (in-)direkte Rede der Fall ist, wäre an dieser Stelle noch zu prüfen. Zudem kann anhand der limitierten bisherigen Daten keine Aussage darüber getroffen werden, ob verschiedene Formen (in-)direkter Rede von Personen mit Down-Syndrom in unterschiedli-

cher Weise angewendet werden, z. B. in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation oder den individuellen syntaktischen Fähigkeiten.

Für die klinische Arbeit kann aus den beschriebenen Befunden dennoch eine Tendenz abgeleitet werden, dass der sprachliche Perspektivwechsel in der Erzählfähigkeit von Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom möglicherweise eine Ressource darstellen könnte und somit aktiv gefördert werden sollte. Ein Fokus auf die Möglichkeiten im sprachlichen Perspektivwechsel könnte dazu führen, dass Sprecher:innen mit Down-Syndrom trotz bestehender sprachlicher (z. B. morpho-syntaktischer) Defizite als interessante Erzähler:innen wahrgenommen werden könnten, was ihre Interaktion mit anderen erleichtern könnte. Da es sich bei den vorliegenden Daten jedoch um erste Befunde handelt, steht eine genauere Bewertung der klinischen Relevanz (in-)direkter Rede für die Erzählfähigkeit noch aus.

Danksagung

Ich danke Tabea Musshoff, Jana Hapcke und Sarah Schuchardt für die Unterstützung bei der Datenauswertung für die vorliegende Untersuchung. Zudem danke ich allen Proband:innen und ihren Familien, ohne deren Beitrag diese Forschung nicht möglich gewesen wäre.

Literatur

- Channell, M. M. (2020). Cross-sectional Trajectories of Mental State Language Development in Children with Down Syndrome. *Am. J. Speech Lang. Pathol.* 29 (2), 760–775.
- Eerland A, Engelen JA, Zwaan RA. The influence of direct and indirect speech on mental representations. *PLoS One.* 2013 Jun 12;8(6):e65480.
- Grieco, J., Pulsifer, M., Seligsohn, K., Skotko, B. & Schwartz, A. (2015). Down syndrome. Cognitive and behavioral functioning across the lifespan. *American Journal of Medical Genetics. Part C, Seminars in Medical Genetics*, 169 (2), 135–149.
- Heilmann, J., Miller, J.F., Nockerts, A., & Dunaway, C. (2010). Properties of the Narrative Scoring Scheme using narrative retells in young school-age children. *American Journal of Speech-Language Pathology*, 19, 154-166.
- IBM Corp. Released 2022. IBM SPSS Statistics for Windows, Version 29.0. Armonk, NY: IBM Corp.
- Kim, Y.-S. (2015). Language and cognitive predictors of text comprehension: Evidence from multivariate analysis. *Child Development*, 86, 128-144.
- Köder F, Maier E. Children mix direct and indirect speech: evidence from pronoun comprehension. *J Child Lang.* 2016 Jul;43(4):843-66.
- Li J, Dijkstra K, Zwaan RA. The use of direct and indirect speech across psychological distance. *Mem Cognit.* 2022 Nov;50(8):1816-1825.
- Mayer, M. (2003). Frog, where are you? (A boy, a dog, and a frog). Dial books.
- Miller, J., Andriacchi, K., DiVall-Rayn, J., & Lien, P. (2003). Narrative Scoring Scheme. Abgerufen von https://www.saltsoftware.com/media/wysiwyg/codeaids/NSS_Scoring_Guide.pdf und https://saltsoftware.com/media/wysiwyg/codeaids/NSS_FWAY_Rubric.pdf [21.01.2023]
- Neitzel, I. (under review). Use of direct and indirect speech in individuals with Down syndrome as measured by typical development: first evidence. *Frontiers in Psychology*.
- Neitzel, I. (2021). Erzählfähigkeit und mögliche Einflussfaktoren bei Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom. Manteltext zur kumulativen Dissertationsschrift, Universität zu Köln. Abrufbar unter <https://kups.ub.uni-koeln.de/53787/>
- Neitzel, I. (2022). Zwischen Verständnis und Anwendung: Manifestation eines False-Belief-Verständnisses in Erzählungen von Kindern und Jugendlichen mit Down-Syndrom. In: S. Tan, S. Düring, A. Wilde, H. Wunderlich & T. Fritzsche (Hrsg.) *Spektrum Patholinguistik Band 15. Schwerpunktthema: Interdisziplinär behandeln – Multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Sprachtherapie* (S. 119-133). Potsdam: Universitätsverlag.
- Neitzel, I., & Penke, M. (2021a). Theory of Mind in children and adolescents with Down syndrome. *Research in Developmental Disabilities*, 113: 103945.
- Neitzel, I. & Penke, M. (2021b). Mental state verb production as a measure of perspective taking in narrations of individuals with Down syndrome. *Frontiers in Communication*, 6, 1-13.
- Nordqvist, A. (2001). The use of direct and indirect speech by 1- to 4-year-olds. *Psychology of Language and Communication*, 5 (1), 57-66.
- Reilly, J., Losh, M., Bellugi, U., & Wulfeck, B. (2004). „Frog, where are you?“ Narratives in children with specific language impairment, early focal brain injury, and Williams syndrome. *Brain and Language*, 88(2), 229-247.
- Schneider, P., Hayward, D., & Dubé, R. V. (2006). Storytelling from pictures using the Edmonton Narrative Norms Instrument. *Journal of Speech-Language Pathology and Audiology*, 30, 224-238.
- Segal, A., and Pesco, D. (2015). Narrative Skills of Youth with Down Syndrome: a Comprehensive Literature Review. *Journal of Developmental and Physical Disabilities*. 27, 721–743.
- Tellegen, P. J., Laros, J. A., & Petermann, F. (2007). SON-R 2 ½-7. Non-verbaler Intelligenztest. Hogrefe.
- Tompkins, V., & Guo, Y., & Justice, L.M. (2013). Inference generation, story comprehension, and language skills in the preschool years. *Reading and Writing*, 26, 403-429.
- Van Krieken, K., Hoeken, H., and Sanders, J. (2017). Evoking and Measuring Identification with Narrative Characters – A Linguistic Cues Framework. *Frontiers in Psychology*, 8, 1190. doi:10.3389/fpsyg.2017.01190

Zur Autorin

Dr. Isabel Neitzel ist Logopädin und studierte Lehr- und Forschungslogopädie (M.Sc.) an der RWTH Aachen. Sie spezialisierte sich in der therapeutischen Arbeit auf Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung und promovierte 2021 zu den Erzählfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen an der Universität zu Köln. Derzeit ist sie in verschiedenen Forschungsprojekten, u.a. zur technikgestützten (Sprach-)Diagnostik, an der TU Dortmund tätig.

Korrespondenzadresse

Isabel.neitzel@tu-dortmund.de